

Sozialräume im Wandel ? – Die Sozialraumanalysen 2008 und 2010 im Vergleich

Nachdem das Amt für Stadtforschung und Statistik vor knapp drei Jahren (Anfang 2008) die sozialräumliche Struktur der Stadt Nürnberg einer umfassenden Analyse unterzogen hat, war es nun an der Zeit, die damals ermittelten Sozialraumtypen einer Inventur zu unterziehen. Obgleich sich Sozialräume oft sehr stabil zeigen, ist es gerade für die kleinräumige Stadtteilbeobachtung und die Planungsarbeit unterschiedlichster (Fach-)Dienststellen der Stadt von Interesse, basierend auf möglichst aktuellen Daten ein zuverlässiges Abbild sozialräumlicher Strukturen zu erhalten. In den vergangenen Jahren konnten zudem Hauptanwender der sozialräumlichen Typisierung Nürnbergs identifiziert werden (v.a. aus den Bereichen Stadtentwicklung/erneuerung und Soziales sowie das Bildungsbüro), die durch ihre Rückmeldungen einerseits die Qualität der Sozialraumanalyse bestätigt und andererseits zugleich Impulse für eine mögliche Weiterentwicklung und Differenzierung des Verfahrens gegeben haben.

Aus diesem Impetus heraus ist das damals eingesetzte (multivariate) Verfahren anhand identischer aber aktualisierter Merkmale und bei unverändertem Raumbezug im November 2010 erneuert worden. Auf die ausführlichere Darstellung des methodischen Vorgehens wird in „Statistik aktuell 01/2008“ verwiesen.

Zusammenfassend besitzt die Sozialraumanalyse folgende Eigenschaften:

- explorative quantitative Raumanalyse, d.h. datenorientierter Ansatz
- Einsatz multivariater statistischer Methoden zur Strukturierung und Klassifizierung städtischer Teilgebiete (Clusteranalyse)
- umfassendes Indikatorenset (siehe Abb. 1)
- Bezugsgröße ist die wohnberechtigte Bevölkerung ohne Bevölkerung in Heimen (wg. zu starker Verzerrung ausgeschlossen)

- Stichtag der Daten: 31.12.2009
- Raumbezug: Statistische Distrikte (n=316); zum Umgang mit „Ausreißergebieten“ s.u.

Für die Interpretation der sozialräumlichen Typisierung muss an dieser Stelle explizit der Hinweis erfolgen, dass hier die Struktur von Gebieten und nicht das Individuum selbst Untersuchungsgegenstand ist; Rückschlüsse von derart typisierten Gebieten auf Einzelpersonen können daher nicht ohne weiteres erfolgen und sind auch nicht Ziel dieser Analyse. Vielmehr geht es darum, kleinräumige Strukturen zu untersuchen, in Relation zueinander und zur Gesamtstadt zu setzen, Ähnlichkeiten bzw. Unähnlichkeiten aufzudecken und zu beschreiben, um diese Resultate abschließend zu interpretieren.

Abb. 1 Übersicht der Indikatoren

<p>Soziodemographische Merkmale:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund - Anteil Kinder mit Migrationshintergrund - Jugendquotient - Seniorenquotient (ohne Senioren in Heimen) - schwache Wohnbindung - starke Wohnbindung - Anteil deutscher Haushalte an allen Haushalten - Anteil ausländischer Haushalte an allen Haushalten - Anteil Haushalte mit Kind(ern) an allen Haushalten - Anteil Singlehaushalte an allen Haushalten - Anteil 5 u.m.-Personenhaushalte an allen Haushalten - Mobilität insg. je 1 000 Einwohner
<p>Sozioökonomische Merkmale:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeitslosenanteil - Anteil arbeitsloser Ausländer - Anteil Bedarfsgemeinschaften nach SGB II an allen Haushalten - Anteil Bedarfsgemeinschaften nach SGB II mit Kind(ern) an Haushalten mit Kind(ern) - Anteil SGB II-Empfänger an den Erwerbsfähigen - Personen in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II an allen Einwohnern
<p>Physiognomische Merkmale:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser an allen Gebäuden mit Wohnraum - Bebauungsdichte

Eine Fokussierung auf die o.g. Individualebene im Rahmen einer sozialräumlichen Analyse wäre zudem nicht der richtige Ansatz. Viel eher müssten dann Verfahren zum Einsatz kommen, die diesem besonderen Vorhaben auch dienlich sind (z.B. bei der Untersuchung von Bildungsbiographien von Personen bzw. -gruppen). Dieses Thema tangiert aber gleichermaßen datenschutzrelevante Aspekte wie Fragen der Verfügbarkeit entsprechender statistischer Daten.

Vor der eigentlichen Analyse erfolgte die inhaltlich-logische Sichtung des zu Grunde liegenden Raumbezugs. Analog zur Untersuchung von 2008 wurden erneut Distrikte ausgeschlossen, die eine bestimmte Einwohnerzahl unterschreiten. Als guter Schwellenwert hat sich hier eine Zahl von 30 Einwohnern herausgestellt (abweichend von anderen Analysen; das vorliegende Datenmaterial und die Einwohnerverteilung auf die Statistischen Distrikte lässt dies aber für Nürnberg zu). Sehr häufig werden durch diesen Einwohnerschwellenwert bereits Distrikte ausgeschlossen, die über ein darauf folgendes strukturelles Ausschlussverfahren ohnehin nicht in die Analyse eingegangen wären.

Dazu zählen v.a.

- nicht besiedelte Areale im Süden, Südosten und Norden mit überwiegend land- und/oder forstwirtschaftlicher Nutzung;
- dominierende Gewerbe- und Industrieflächen am Hafen, im Südwesten („Südwestpark“), Südosten (u.a. Gewerbepark Feucht) und äußersten Norden (Schmalau);
- Distrikte mit einem überwiegenden Anteil an Bahnflächen (u.a. Hauptbahnhof);
- Süd- und Westfriedhof;
- Flughafen und Tiergarten sowie
- Volkspark Marienberg und Luitpoldhain.

Durch das Eliminieren dieser Ausreißer-Distrikte gingen in das multivariate Analyseverfahren 2010 somit 268 Distrikte ein, zwei weniger als bei der Analyse aus dem Jahr 2008.

Zur Veranschaulichung und direkten Vergleichbarkeit werden beide Analyseresultate (=Sozialraumtypen) in den Karten 1 und 2 visualisiert. In beiden Karten sind die nicht typisierten Distrikte grau hinterlegt – ein relativ hoher Deckungsgrad ist zumindest bei den nicht-typisierten Distrikten bereits jetzt feststellbar. In Anlehnung an die mittlerweile in vielen Dienststellen bekannte Farbgebung der Sozialraumtypen 2008 wurde die aktualisierte Typisierung mit gleichen Farben versehen. Dahinter verbergen sich aber nicht grundsätzlich deckungsgleiche inhaltliche Ausprägungen, die Zugehörigkeit zu einem Sozialraumtyp und die Lage der entsprechenden Distrikte bleibt dennoch erkennbar.

Die aus der Aktualisierung resultierenden unterschiedlichen Merkmalsausprägungen in den Distrikten ergaben in den einzelnen Analyse-schritten „neue“ Sozialraumtypen, anhand derer ein Wandel von Sozialräumen selbst nach nicht einmal drei Jahren erkennbar wird. Die Transformation im sozialräumlichen Gefüge ist einerseits inhaltlicher Natur (d.h. die Ausprägung der Indikatorenwerte betreffend, auch wenn die Unterschiede zu 2008 oft nur minimal sind) und wirkt somit nach „Innen“; an die Umwandlung gekoppelt erfolgte andererseits der Zugehörigkeitswechsel von manchen Distrikten zu einem anderen Sozialraumtyp. Dies wirkt dergestalt nach „Außen“, dass ein Sozialraumtyp aus 2008 in der Fortschreibung 2010 nicht mehr klar separierbar war, und daher nur fünf statt bisher sechs Sozialraumtypen zu konstatieren sind (siehe Karten 1 und 2; Abb. 2).

Im Folgenden werden diese fünf Sozialraumtypen der Stadt Nürnberg charakterisiert und die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zur alten Typisierung modelliert. Wie bereits 2008 so gilt auch hier, dass es etwaige Ungereimtheiten in der geistigen Landkarte des Betrachters bezüglich der Zuordnung von bestimmten Distrikten zu einem Sozialraumtyp geben kann; diese vermeintliche Dissonanz relativiert sich aber, sobald man berücksichtigt, dass der Fokus auf strukturellen (!) Ähnlichkeiten/Unähnlichkeiten zwischen Teilgebieten

liegt (nicht dem Individuum), die aus einem definierten Merkmalskatalog (siehe Abb. 1) resultieren.

Typ 1: Alt-/Innenstadtgebiete, Singlehaushalte, schwache Wohnbindung

Gebiete dieses Typs besitzen einen hohen Deckungsgrad mit den Ergebnissen aus dem Jahr 2008. Der Sozialraumtyp 1 besteht aus allen Distrikten der Sebalder und Lorenzer Altstadt, sowie großen Teilen der Ost-Nord-West-Korona des Innenstadtgürtels und vereinzelt Gebieten in St.Peter/Bleiweiß, Klingenhof, Mögeldorf und Höfen. Mit Ausnahme der insulären Lagen im Westen und (Nord-)Osten dominiert eine geschlossene Zeilenbebauung mit überwiegend altem Gebäudebestand. In diesem Typ leben v.a. Personen mittlerer Altersgruppen, während sowohl Jugend- wie auch Seniorenquotient stark unterdurchschnittlich ausgeprägt sind. Die Gebiete des Typs 1 zeichnen sich zudem durch eine dominante schwache Wohnbindung (unter einer Adresse) aus, wohingegen eine ausgeprägte Wohnbindung nur marginal vorhanden ist. Die Haushaltestruktur ist v.a. geprägt durch Mehrpersonenhaushalte ohne Kind(er) sowie Singles; ein Umstand, der durch die vorherrschende bauliche Situation mit teils extrem hoher Bebauungsdichte (und hohen Mietpreisen) bei gleichzeitigem Fehlen von Ein- und Zweifamilienhäusern in aufgelockerter Bebauung noch begünstigt wird. Die Mobilität der Bevölkerung (d.h. das Volumen aller Wanderungen) ist vergleichsweise hoch – Art und Bewegungsrichtung der Wanderungen (Umzüge oder Zu- und Wegzüge) gilt es dabei noch genauer zu analysieren, um weitere Erkenntnisse zu gewinnen. Sozialraumtyp 1 ist sozioökonomisch so gut wie nicht belastet bzw. es finden sich keine besonderen Auffälligkeiten bei Arbeitslosigkeit und dem Bezug von staatlichen Transferleistungen.

Der Typ 1 aus dem Jahr 2010 ist mit dem Typ 1 des Jahres 2008 relativ gut vergleichbar (Abb. 2). Es fallen aber dennoch Veränderungen auf. Strukturell erfolgt eine Zunahme der schwachen Wohnbindung, der ausländischen Haushalte, sowie eine Abnahme des Arbeitslosenanteils, der Transferleistungen und der Ein- und Zweifamilienhäuser. Räumlich kommt es zur Ausdehnung des Typs 1 nach Norden (um den Nordbahn-

hof) und in drei Distrikte – Höfen/Lenkersheimer Str., Mögeldorf/Gewerbegebiet Rehhof und Klingenhof – deren Zuordnung zum Typ 1 zunächst nicht klar nachvollziehbar zu sein scheint. Hier wirken aber die soziodemographischen und sozioökonomischen Indikatoren offensichtlich derart stark, dass im Zuge der Ähnlichkeitsmatrix bzw. des darauf aufbauenden Clusterverfahrens eine Adaption zu den o.g. Distrikten erfolgt. Die Rosenau (westl. Altstadt-ring) und ein Teil zwischen Stadtpark und Maxtor (nordwestl. Altstadt-ring) fallen hingegen aus dem Typ heraus.

Typ 2: Innenstadtrandgebiete, teils entlang von Gewerbe-/ Industrie-flächen, ökonomisch am stärksten belastet

Der Typ 2 umfasst überwiegend Distrikte südlich des Altstadttrings („Südstadt“ i.w.S.), sowie die innenstadtnahen Verkehrsachsen nach Westen (Fürther Straße, Frankenschneidweg), Südwesten (Bahnlinien nach Ansbach und Schwabach) und Süden (Steinbühl, Gibitzenhof). Hinzu kommen Einsprengsel im Stadtgebiet am Nordost- und Nordbahnhof sowie zwischen Weichselgarten und Ostring. Gebiete dieses Typs sind strukturell v.a. durch Menschen mit Migrationshintergrund und deren Kinder geprägt; folgerichtig dominieren in dem nach Typ 1 am dichtesten bebauten Sozialraumtyp auch ausländische (Groß-)Haushalte. Der Sozialraumtyp weist zudem eine überdurchschnittlich hohe Jugendlichkeit bei gleichzeitig sehr geringen Seniorenanteilen auf. Die Gebiete des Typs 2 haben scheinbar nur geringe Kohäsionskräfte auf ihre Bevölkerung: Die Wohnbindung an eine Adresse ist sehr schwach und die Mobilität der Bevölkerung entsprechend hoch. Das größte Alleinstellungsmerkmal dieses Sozialraumtyps ist die ausgesprochen starke soziale Belastung der Bevölkerung in den zugehörigen Teilgebieten. Über alle verwendeten sozioökonomischen Indikatoren hinweg werden Extreme erreicht. Besonders negativ könnte diese Bürde auf die Situation der Kinder wirken: Den potentiellen Problemen, die sich aus der Kombination kinderreicher Großhaushalte, Menschen mit Migrationshintergrund und der Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen ergeben, sollte aktiv begegnet und vorgebeugt werden.

Vergleicht man die Analyse des Jahres 2008 mit der vorliegenden, dann ist bei diesem Sozialraumtyp ziemlich gut der Bruch mit der bisher vorhandenen Typisierung zu erkennen. Bei der Typisierung des Jahres 2008 umfassten zwei Sozialraumtypen die sozial belasteten Distrikte. Knapp drei Jahre später zeigt sich, dass diese Ausdifferenzierung so nicht mehr vorhanden ist (zumindest geht dies aus der Analyse der Daten hervor). Distrikte, die jetzt diesem Typ

zugeordnet sind, haben sich gegenüber 2008 daher auch nicht oder nur gering „verschlimmbessert“. Sofern sich Distrikte in den o.g. stark wirkenden Parametern verbessert haben, sind sie in der Regel auch dem neuen Typ 3 zugeordnet worden (s.u.). Der Vergleich der Cluster-Mittelwerte von Typ 2 und 3 (2008) mit denen des Typs 2 (2010) zeigt eine gleichlaufende Struktur der zugehörigen Teilgebiete auch nach drei Jahren (Abb. 2).

Folgende Gebiete haben im Verlauf der Analyse ihre Zugehörigkeit zu einem stark belasteten Sozialraum zu Gunsten eines Wechsel in den Sozialraum vom Typ 3 aufgegeben: Eberhardshof, Hohe Marter / Olivenweg und Sandberg im Westen, aber auch größere Teile der Südstadt (Maffeiplatz, Lichtenhof, Budapester Platz) und Wöhrd.

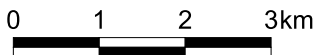
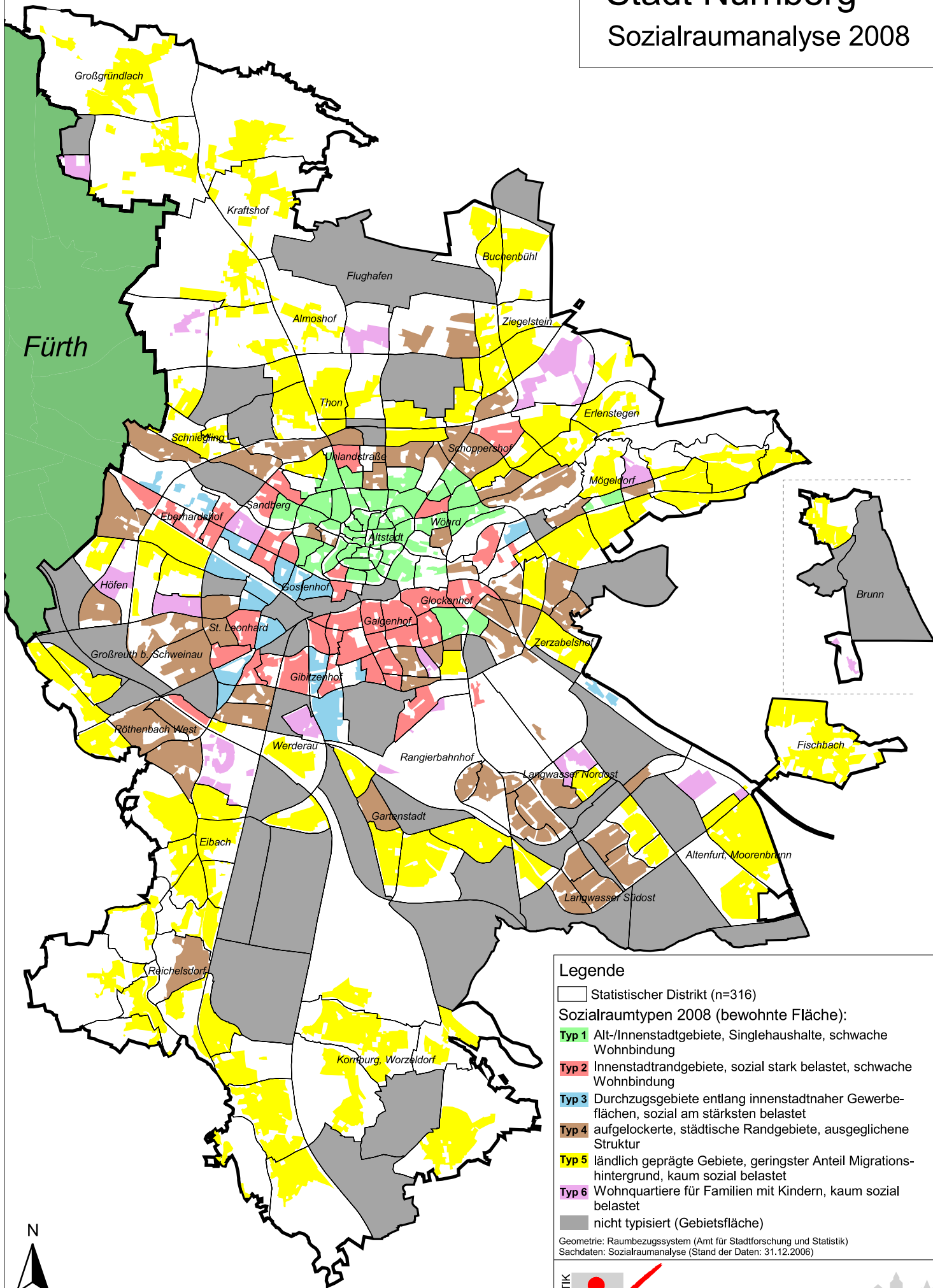
Abb. 2: Vergleich der Cluster-Mittelwerte der Sozialraumtypen 2008 und 2010

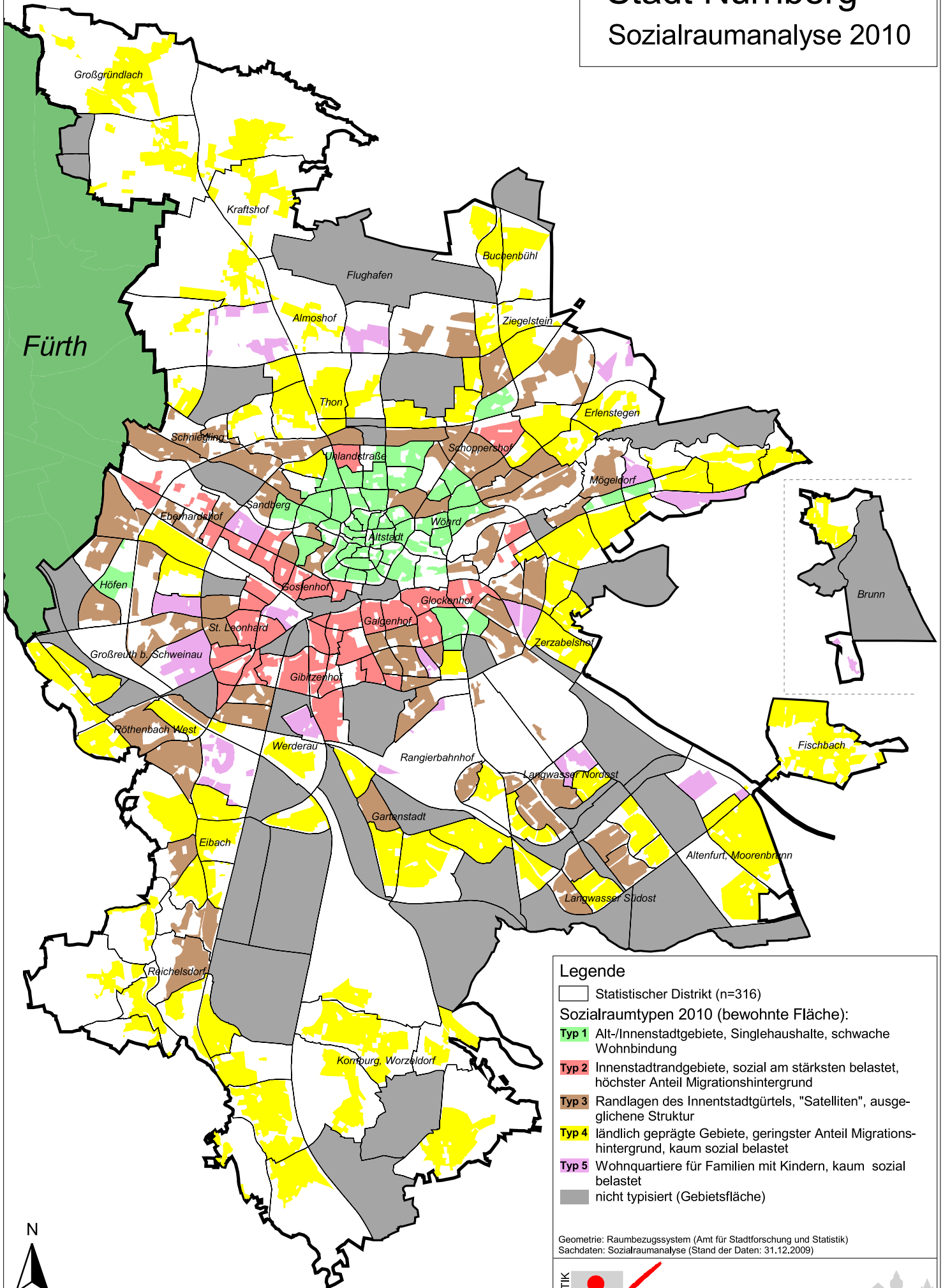
Indikator	Typ 1		Typ 2		Typ 3		Typ 4		Typ 5		Typ 6	
	2008	2010	2008	2010	2008	2010	2008	2010	2008	2010	2008	2010
Anteil Menschen mit Migrationshintergrund	+/-	+/-	++	+++	+++	+	+/-	-	-	++	++	
Jugendquotient	-	-	-	+	++	+/-	-	+	-	++	++	
Seniorenquotient	-	-	-	-	-	+	+	++	+	-	-	
schwache Wohnbindung	+	++	+	+	++	+/-	+/-	-	-	+	+	
starke Wohnbindung	-	-	-	-	-	+/-	+/-	++	++	-	-	
Anteil Haushalte (HH) dtsh. an allen HH	+/-	+/-	-	-	-	+/-	+/-	+	+	-	-	
Anteil HH ausl. an allen HH	-	+	+++	+++	+++	-	-	-	-	++	++	
Anteil HH mit Kind(ern) an allen HH	-	-	+/-	+	++	-	-	+	+	++	++	
Anteil Singlehaushalte an allen HH	++	++	+	+	+/-	+/-	+/-	-	-	-	-	
Anteil 5 u.m.-Personenhaushalte an allen HH	-	-	-	+	++	-	-	+	+	+++	+++	
Anteil Kinder mit Migrationshintergrund	+	+	++	++	+++	+	+/-	-	-	+/-	+/-	
Mobilität je 1 000 Einwohner	++	++	+	++	++	-	-	-	-	++	++	
Arbeitslosenanteil	+/-	+/-	++	+++	+++	+	-	-	-	-	-	
Anteil arbeitsloser Ausländer	+	+/-	++	++	++	+	+/-	-	-	+	+	
Anteil Bedarfsgemeinschaften an allen HH	+/-	-	+++	+++	+++	+	-	-	-	-	-	
Anteil Bedarfsgemeinschaften mit Kind(ern) an allen HH mit Kind(ern)	+	+	+++	+++	+++	+	+/-	-	-	-	-	
Personen in Bedarfsgemeinschaften an allen Einwohnern	+/-	-	+++	+++	+++	+	-	-	-	-	-	
Anteil SGB II-Empfänger an den Erwerbsfähigen	+/-	-	+++	+++	+++	+	+/-	-	-	-	-	
Bebauungsdichte	+++	+++	++	++	+	-	-	-	-	-	-	
Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser	-	-	-	-	-	-	-	+++	++	++	++	

Abweichung vom städtischen Durchschnitt	
+++	sehr stark/extrem überdurchschnittlich (> + 75 %)
++	stark überdurchschnittlich (+ 25 % bis < + 75 %)
+	leicht überdurchschnittlich (+ 5 % bis < + 25 %)
+/-	durchschnittlich (- 5 % bis < + 5 %)
-	leicht unterdurchschnittlich (- 5 % bis > - 25 %)
-	stark unterdurchschnittlich (- 25 % bis > - 75 %)
---	sehr stark/extrem unterdurchschnittlich (< - 75 %)

In den umrandeten Typen existieren hohe Deckungsgrade zwischen den Typen von 2008 und 2010 bzw. schwerpunktmäßig innerhalb dieser Typen hat sich die Zugehörigkeit der Distrikte zu Sozialraumtypen geändert.

Die Analyse aus dem Jahr 2010 ergab nur 5 Typen, somit kann für 2010 kein „Typ 6“ ausgewiesen werden.

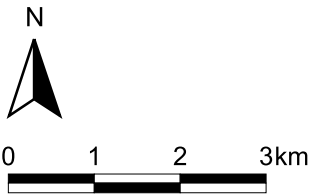




Legende

- Statistischer Distrikt (n=316)
- Sozialraumtypen 2010 (bewohnte Fläche):**
- Typ 1** Alt-/Innenstadtgebiete, Singlehaushalte, schwache Wohnbindung
- Typ 2** Innenstadtrandgebiete, sozial am stärksten belastet, höchster Anteil Migrationshintergrund
- Typ 3** Randlagen des Innenstadtgürtels, "Satelliten", ausgeglichene Struktur
- Typ 4** ländlich geprägte Gebiete, geringster Anteil Migrationshintergrund, kaum sozial belastet
- Typ 5** Wohnquartiere für Familien mit Kindern, kaum sozial belastet
- nicht typisiert (Gebietsfläche)

Geometrie: Raumbezugssystem (Amt für Stadtforschung und Statistik)
 Sachdaten: Sozialraumanalyse (Stand der Daten: 31.12.2009)



Typ 3: Randlagen des Innenstadtgürtels, „Satelliten“ in Langwasser, Röthenbach, Reichelsdorf, Ziegelstein und Schafhof ohne größere Auffälligkeiten

Der Typ 3 umfasst Distrikte in den weiteren Randlagen des Innenstadtgürtels sowie am Saum der Verkehrsachsen mit guter Verkehrsanbindung. Wie beim Typ 2 bereits ausgeführt sind auch ehemals sozial stark belastete Distrikte in diesem Sozialraumtyp zu finden (s.o.). Typ 3-Distrikte sind in ihrer Wohnbindung vergleichsweise konstant – die Mobilität der Bevölkerung ist gar etwas unter der Norm – und weisen leicht erhöhte Anteile von Menschen mit Migrationshintergrund und Senioren auf. Der Anteil der (Groß-)Haushalte mit Kind(ern) ist etwas unterdurchschnittlich, wohingegen die sozioökonomischen Kennzahlen im Typ 3 leicht überdurchschnittlich ausfallen und im Vergleich aller Sozialraumtypen nach Typ 2 am stärksten ausgeprägt sind. Die Bebauungsdichte geht sukzessive zurück, auch wenn geschlossene Bauformen nach wie vor den Gebäudebestand prägen. Dort, wo die Distrikte dieses Typs verstärkt an periphere bzw. ländliche Lagen grenzen, finden sich auch zunehmend Ein- und Zweifamilienhäuser.

Typ 4: ländlich geprägte Gebiete, geringster Anteil Migrationshintergrund, kaum ökonomisch belastet

Während die Typen 2 und 3 inhaltlich und räumlich nicht ganz deckungsgleich mit der Typisierung von 2008 sind, ist die Zuordnung der Distrikte zum Typ 4 weitestgehend identisch mit dem damaligen Sozialraumtyp 5 (siehe Karten 1 und 2). Es handelt sich dabei überwiegend um gewachsene Gebiete mit stark aufgelockerter Bebauung (höchste Anteile an Ein- und Zweifamilienhäusern bei gleichzeitig geringster Bebauungsdichte). Die Bevölkerung in den zugehörigen Distrikten zeigt sich äußerst standorttreu, untermauert durch die starke Wohnbindung und die geringste Mobi-

lität. Als demographische Konsequenz daraus ist der Typ 4 durch einen sehr stark überdurchschnittlichen Seniorenquotienten gekennzeichnet. Zugleich ist der Sozialraumtyp in seiner Struktur durch Familien mit Kind(ern) charakterisiert, sicherlich auch begünstigt durch die baulichen Gegebenheiten.

Diesem Sozialraumtyp sind im Resultat bzw. im Vergleich zu 2008 ebenfalls neue Distrikte zugeordnet worden: Teile von Langwasser-Nordwest und -Südwest sowie in Röthenbach-West haben sich in ihrer Struktur zu diesem Sozialraumtyp entwickelt.

Der Vergleich der Indikatoren über die Cluster-Mittelwerte der Typen 4 bzw. 5 der Jahre 2010 bzw. 2008 zeigt lediglich eine leichte Akzentuierung bei den Senioren und den Ein- und Zweifamilienhäusern. Ansonsten ist dieser Sozialraumtyp über die Jahre strukturell sehr konstant geblieben.

Typ 5: Wohnquartiere für Familien mit Kindern, kaum ökonomisch belastet

Analog zu den Typen 1 und 4 weisen auch Gebiete vom dispersen Sozialraumtyp 5 strukturell und kleinräumig einen hohen Deckungsgrad mit dem entsprechenden Typ 6 aus der vergangenen Analyse auf (siehe Abb. 2). Die meisten zugehörigen Distrikte liegen im erweiterten Innenstadtgürtel (z.B. Röthenbach-Ost, Zerkabelshof) aber auch in randlicheren Lagen (z.B. Rehhof). Diese Gebiete sind charakterisiert durch eine stark verjüngte Bevölkerung, ohne das Stigma der sozialen Belastung durch ausgeprägte Arbeitslosigkeit bzw. Abhängigkeit von staatlichen Transferleistungen zu besitzen; parallel dazu dominieren überwiegend hohe Anteile Migrationshintergrund und eine Haushalstruktur mit Großfamilien mit Kind(ern). Die überdurchschnittlich starke Mobilität der Bevölkerung (v.a. durch Zuwanderung) und die dominierende Ein- und Zweifamilienhausstruktur weisen zudem in Teilen auf

eine (qualifizierte) Umbau- und Neubautätigkeit hin, was letztlich auch eine entsprechend solvente Bürgerschaft anzieht.

Bewertung und Ausblick

Die Fortschreibung der Sozialraumanalyse 2008 mit identischen aber aktualisierten Parametern zeigt einen leichten Wandel im sozialräumlichen Gefüge auf. Es ist dabei weniger eine Erosion der damals ermittelten Sozialraumtypen an sich zu konstatieren, als vielmehr eine Statusverschiebung von Distrikten zwischen bereits bekannten Sozialraumtypen, die sich im Verlauf von fast drei Jahren auch nur gering verändert haben. Es besteht daher in der Regel nach wie vor ein sehr hoher Deckungsgrad was die strukturelle und kleinräumige Ausprägung der Sozialraumtypen betrifft. Die Reduzierung der Zahl der Sozialraumtypen von sechs auf fünf trägt der tatsächlichen Struktur und Entwicklung in der Stadt Nürnberg Rechnung und spiegelt diese auch in angemessener Weise wieder. Die Ergebnisse der vorliegenden Sozialraumanalyse werden somit erneut als qualifizierte Grundlage für kleinräumige Planungen und Analysen in der Stadtverwaltung verwendet werden. Für bestimmte Fragestellungen wird es sicherlich auch erforderlich sein, die Resultate mit weiterem Material zu unterfüttern, um die Charakterisierung der Sozialraumtypen zu verfeinern.

Mittelfristig werden die in der Sozialraumanalyse verwendeten Indikatoren auf den Prüfstand kommen, um der realen sozialräumlichen Entwicklung mit einem angepassten Indikatorenset zu begegnen. Aufgrund der bis dato fehlenden vergleichbaren Datenbasis kann ein identisches Analyseverfahren für Fürth, das – entgegen der landläufigen Meinung – einen gemeinsamen Sozialraum mit Nürnberg bildet, nur eingeschränkt erfolgen. Auch das wird sich das Amt in den nächsten Monaten zur Aufgabe machen.

Verbraucherpreisindex						
2005 = 100	August		September		Oktober	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
... für Deutschland	108,4	107,3	108,3	106,9	108,4	107,0
Veränderung zum						
- Vormonat (%)	0,0	0,2	-0,1	-0,4	0,1	0,1
- Vorjahresmonat (%)	1,0	0,0	1,3	-0,3	1,3	0,0
... für Bayern	109,2	108,0	108,9	104,4	109,0	107,5
Veränderung zum						
- Vormonat (%)	0,1	0,2	-0,3	-3,3	0,1	3,0
- Vorjahresmonat (%)	1,1	0,3	4,3	-3,0	1,4	0,0

Quelle: Statistisches Bundesamt und Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

